



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inseratensatz für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 312. Abend-Ausgabe.

Siebenundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trowendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 5. Mai 1886.

Parlamentsbrief.

§ Berlin, 4. Mai.

Die heutige kirchenpolitische Debatte wurde, wie es sich gebührt, mit einer Rede des Herrn Gneist eröffnet. Dieselbe, schwer verständlich vorgetragen, wurde nur von einem kleinen Theil des Hauses mit Aufmerksamkeit verfolgt. Sie enthielt, wie dies von Gneist bei einer solchen Gelegenheit zu erwarten ist, eine Menge von Gedanken, von Anregungen, von Material, das dann später einer sorgfältigen Sichtung bedarf, aber für die actuelle Situation brachte sie schließlich nichts bei. Wie Windthorst später witzig bemerkte, war die Rede werth, im Jahre 1873 gehalten worden zu sein. Ohne Zweifel verdient sie es, im stenographischen Bericht mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden, und ich selber habe mir vorgenommen, also zu handeln. Aber für den Augenblick war sie keine parlamentarische Rede, sondern eine akademische Abhandlung.

Auf diese mehr als anderthalb Stunden währende Rede, an deren Schluss Fürst Bismarck das Haus betrat, folgten drei Reden, die um so kürzer waren, so daß man glauben konnte, die Verhandlung werde heute zu Ende gelangen. Die Herren Windthorst, v. Szadzewski und v. Rauchhaupt sprachen sich für die Vorlage aus, der an zweiter Stelle Genannte mit dem Vorbehalt, im Wege der Amendment eine Gleichstellung der beiden polnischen Diöcesen mit den übrigen herbeizuführen. Dann folgten die Herren v. Cury, von Zedlitz und Seyffardt (früher Greifeld, jetzt Magdeburg). Von den beiden nationalliberalen Rednern legte Herr v. Cury den Standpunkt seiner Fraktion in zweifellos würdiger und des Eindruckes nicht entbehrender Weise dar. Man muß sich aber, um die Bedeutung seiner Rede zu würdigen, erinnern, daß im Jahre 1880 Herr von Cury, nachdem er die damalige Novelle in der Commission standhaft bekämpft hatte, im Augenblick der Abstimmung mit seinem Special-Collegen v. Gernert zusammen in das Lager ihrer Freunde überging und derselben zu einer Majorität von 2 Stimmen verhalf, so daß er die Verantwortlichkeit für diejenige Situation übernahm, in welcher wir uns gegenwärtig befinden. Herr Seyffardt, heftig und heftig in seinem Reden, sich mit der Stimme überschlagend, nahm dagegen auch in dem Inhalt die Wendungen eines Abraham von Santa Clara an, so daß der auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens so verdiente Mann bedauerlicherweise der Heiterkeit des Hauses verfiel. Die freiconservative Partei hat nicht, wie die nationalliberale, geschlossen in culturkämpferischem Eifer verharren können und Herr v. Zedlitz versuchte es, beiden Gruppen seiner Freunde gerecht zu werden.

Der Reichskanzler erwiderte den beiden nationalliberalen Rednern in kurzen Ausführungen. Er wiederholte den schon im Herrenhause von ihm angestellten Versuch, die Schuld des Culturkampfes allein auf die freisinnige Partei zu schieben.

Zum Schluß folgte dann wiederum eine längere Rede, die von Eugen Richter, welcher für die Vorlage sprach. Ob eine parlamentarische Rede gut oder schlecht war, darüber wird das Urtheil ja immer vom Parteistandpunkte abhängen und ich sehe voraus, daß in demselben Augenblicke, ich welchem ich Ihnen schreibe, schon ein Duzend Federn thätig sind, um die Richter'sche Rede zu zermalmen. Wodurch aber ein objectives Urtheil ehrlicher Weise möglich sein sollte, ist die Frage, welchen Eindruck eine Rede auf die Zuhörerschaft macht, und da wird nicht in Abrede gestellt werden können, daß der Redner, welcher sich in sehr ruhiger Weise ausdrücken konnte, weil er ohne Leidenschaft war, das Haus fesselte. Richter zerlegte den Inhalt des Gesetzes in nützliche, gleichgiltige und bedenkliche Bestimmungen. Als solche, an denen er Anstoß nahm, bezeichnete er zwei, nämlich die, daß der Pfarrer der geborene Vorsitzende des Kirchenvorstandes sein soll, und die, daß der geistliche Gerichtshof aufgehoben wird, ohne daß die entstehende Lücke in sachgemäßer Weise ausgefüllt wird. Diejenigen Mitglieder der freisinnigen Partei, welche schließlich gegen

die Vorlage stimmen werden, werden es fast durchgängig nur um dieser beiden Punkte willen thun, während Richter sich genügt zeigte, über diese Bedenken hinwegzukommen. Für die Annahme der beiden Paragraphen, welche sich auf die Messe und Sacramente und auf die Beichte beziehen, wird die Partei voraussichtlich geschlossen stimmen.

Nun erhob sich von Neuem Fürst Bismarck, nicht um Herrn Richter sachlich zu erwidern, denn dazu sei ihm, wie er später bemerkte, keine Veranlassung gegeben, sondern um sich mit der Person seines Gegners zu beschäftigen. Derselbe, so sagte er, ohne es aus dem Inhalt von Richter's Rede zu belegen, bedauere, daß der Culturkampf zu Ende gehe. Er stimme nur für das Gesetz, weil er dem Centrum, mit dessen Hilfe er gewählt sei, Lehnspflicht schuldig sei. So bekräftigt sich, was ich schon vor geraumer Zeit an dieser Stelle schrieb, daß die freisinnige Partei eines aburtheilenden Tadel über ihr Verhalten immer sicher ist, sie möge stimmen, wie sie wolle. Herr Richter, so führt der Reichskanzler aus, spreche nur darum für das Gesetz, weil Herr Windthorst es so befehle, und als Richter sich gegen diese Auffassung, die ein Mitglied des Hauses nicht hätte aussprechen dürfen, ohne der Censur zu verfallen, mit begreiflicher Schärfe verwahrte, brach der Reichskanzler eine weitere Erörterung mit einem Hinweis auf seine Erzählung ab.

Erste General-Versammlung der Goethe-Gesellschaft.

Die Festvorstellung.

§ Weimar, 4. Mai.

Zu der Festvorstellung im Theater waren auf Befehl des Großherzogs sämmtlichen Mitgliedern der Goethe-Gesellschaft Billaets zur Verfügung gestellt worden. Das Theater ist für die Verhältnisse Weimars (20 000 Einw.) ungewöhnlich groß und prächtig ausgestattet. Dasselbe war von dem distinguirtesten Publikum dicht gefüllt; auch der großherzogliche Hof war wiederum erschienen. Bei einer Musterung der Zuschauer fielen mir besonders die zahlreichen schönen Frauen auf, die zum Theil künstlerisch durchgeführte Toiletten trugen: ein Zeichen, welchen Einfluß die eifrige Pflege der Kunst auf die wohlhabende Bevölkerung einer kleineren Stadt ausüben kann. Für die Vorstellung hatte man zwei recht unbekannte dramatische Dichtungen Goethe's gewählt: „Palaeophron und Neoterpe“ und „Pandora“, letzteres ein Fragment. Anfangs schüttelte ich — und mit mir viele Andere — über die Wahl den Kopf, nachher, muß ich gestehen, bin ich dem Intendanten Frhr. v. Löwen dafür sehr dankbar gewesen. Palaeophron und Neoterpe ist ein kleines Festspiel, das Goethe zu Ehren der Herzogin Amalia im Jahre 1800 gedichtet und zur Aufführung gebracht hat. Die geistige Aufführung glich in allen Neuzeitlichkeiten, Kostümen, Masken, Decorationen etc., wie der Zettel besagte, genau der Aufführung vom Jahre 1800 und bot dadurch ein doppeltes Interesse. Eingeleitet wurde die Vorstellung durch den schwungvollen Goethe-Marsch von Franz Liszt, der im Publikum sofort die entsprechende Festimmung erweckte. Als der Vorhang aufging, erblickte man eine griechische Säulenhalle, zur Linken befand sich ein Altar, der als Asyl durch eine niedrige Mauer gekennzeichnet war, während in der Mitte des Hintergrundes die poesievolle Trippel'sche Büste Goethe's aus einem Bosquet von Drangen- und Lorbeerbäumen sich erhob. Dies letztere war die einzige, sich selbst erklärende Abweichung von der Inszenierung des Jahres 1800. Neoterpe, die Repräsentantin der Neuzeit, mit einem Rosenkranz geschmückt und von zwei Knaben, Gelbschnabel und Naseweis, begleitet, tritt ein und sucht am Altar Zuflucht vor dem wilden Palaeophron. Dieser, die alte Zeit repräsentirend, trägt auf dem Haupte einen Sichenkranz und erscheint in Begleitung zweier Männer, Griesgram und Haberecht. Palaeophron schleudert heftige Beschuldigungen gegen Neoterpe, die mit schmeichelnden Worten die Menschen verführe, sich ihr zuzuwenden. Neoterpe solle nicht die Götter um Schutz gegen ihn anfehen, sondern ihm sich ver-

trauensvoll zukehren, da er wohl streng, aber nicht böse sei. Neoterpe, durch die letzten Worte ermutigt, faßt zum ersten Male Palaeophron näher ins Auge und bemerkt, daß er wirklich gar nicht so schlimm aussehe. Nur seine Begleiter wären unerträglich. Ebenso ergeht es Palaeophron in Bezug auf Neoterpe. Er entfernt deshalb, als Neoterpe erklärt, daß seine Begleiter sie verhinderten, sich ihm zu nähern, in einer sehr geschickten, geistreichen Weise dieselben, so daß sie den wahren Grund, der Palaeophron bewegt, nicht merken. Nunmehr ist auch Neoterpe zu einer Concession bereit und sie schickt die Kinder, die Palaeophron führen, hinweg. Nachdem auf diese Weise die Hindernisse der Annäherung beseitigt sind, treten Palaeophron und Neoterpe dicht aneinander heran, und finden sich wechselseitig so viel angenehmer, als sie dachten, daß sie, den alten Streit begrabend, einen Bund schließen und zum Zeichen dessen ihre Kränze austauschen. Beide gelobten von einander zu lernen. Dieses Gelöbniß zu halten, werde ihnen um so leichter werden, als ein edles Beispiel voranleuchte. „Was wir zu thun versprochen, hat Er längst gethan.“ Mit diesen Worten wenden sie sich der Büste Goethe's zu, drücken einen Lorbeerkranz auf sein Haupt und legen ihre eigenen Kränze ihm zu Füßen. Ein Schauer der Ehrfurcht und der Begeisterung ergriß das ganze Haus, als auf der Bühne dem Genius Goethe's diese so schöne und überraschende Ovation dargebracht wurde. Wie ich hörte, ist der durch leichte Änderungen des Goethe'schen Textes bewirkte Abschluß ein Verdienst des Intendanten. — Auf das Festspiel folgte „Pandora“. Lassen hatte eigens für die Aufführung — es war die erste in Deutschland — die Chöre, die Begleitung der lyrischen Momente, und eine Ouvertüre componirt. Nicht hat die Musik mit Ausnahme des letzten Chors sehr angesprochen; daß aber auch das übrige Publikum ähnlich empfand, bezeugte der große Beifall, der der Ouvertüre gespendet wurde, sowie der stürmische Hervorruf Lassen's, der persönlich dirigirte, am Schluß der Vorstellung. Pandora ist ein merkwürdiges Stück. Ich möchte es mit dem zweiten Theil des Faust vergleichen, mit dem es die hohen Vorzüge, aber auch die Mängel gemein hat. Der Inhalt ist etwa folgender:

Pandora mit ihren gefährlichen Gaben ist gemäß der griechischen Sage, die Goethe selbstständig und frei weiter bildete, von Zeus dem Prometheus zur Strafe dafür, daß er den Göttern das Feuer geraubt, gesandt worden. Doch dieser hat sie trotz ihrer bezaubernden Reize fortgewiesen, während Epimetheus trotz der Warnungen des Bruders sie aufnimmt und sich mit ihr vermählt. Er empfängt von ihr zwei Kinder Elpore und Epimela. Aber bald entweicht Pandora mit Elpore wieder zum Himmel, nur Epimela dem schmerzzerzessenen Epimetheus zurücklassend. Epimetheus verbirgt aus Furcht vor Prometheus seine Tochter Epimela. In Folge dessen weiß auch Phileros, der Sohn des Prometheus, der sich in die herangewachsene Epimela verliebt hat, nicht, daß seine Geliebte die Tochter seines Oheims ist. In Epimetheus ist trotz der vielen Jahre, die inzwischen vergangen sind, der Schmerz um Pandora nicht erloschen. Wir sehen ihn kurz nach Beginn der Handlung in Schlaf versunken, als Elpore ihm erscheint und die Wiederkehr Pandoras ankündigt. Er erwacht, das schöne Traumbild ist verschwunden; dagegen tönt ein greller Angschrei an sein Ohr, der von seiner Tochter Epimela herrihrt. Phileros, schon vor Tagesanbruch zu seiner Geliebten eilend, hat sie in den Armen eines Hirten gefunden, der, nachdem er sich durch die dem Phileros geöffnete Pforte eingeschlichen, von der Schönheit Epimela's hingekissen, sie umfaßt hatte. Phileros, in dem Wahne, es bestände ein Einverständnis zwischen Epimela und dem Hirten, erschlägt den letzteren und bringt auch auf Epimela in gleicher Absicht ein. Diese flüchtet sich in den Schutz ihres Vaters, wird aber noch unter seinem Schutz von dem rasenden Phileros verwundet. Epimetheus ruft seinen Bruder zu Hilfe und jetzt erfährt

Die Damen von Croix-Mort.*)

Roman von Georges Ohnet.

[50]

In dem großen Salon von Croix-Mort ruhte Regine, ihrer Gewohnheit gemäß, halb ausgestreckt auf dem Sopha und sah, indem ihre Tochter neben ihr arbeitete, wie in einem Spiegel die Champs-Élysées vor sich, die langen Alleen, zu beiden Seiten mit Kastanienbäumen besetzt, deren Äste unter dem rauhen Nordwinde bebten, die Spaziergänger, die mit raschen, tönenden Schritten auf den asphaltirten Gehwegen hinwandelten, und die Wagen, die in geschlossenen Reihen sich nach dem Bois bewegten. Sie selbst glaubte sich in einer Kutsche sitzen, von warmen Pelzen umhüllt, sanft gewiegt von der schaukelnden Bewegung und dem leisen Rollen der Räder. Sie erkannte auf dem Wege befreundete Gesichter und begrüßte sie lächelnd. Zumeist beschäftigte sie der Gedanke, was sie am liebsten thun würde. Abends würde sie in großer Gesellschaft speisen und später einen Ball besuchen. Und sie vernahm das leise Klirren der Geschirre, das dumpfe Murmeln der Gespräche in dem etwas düstern Speisesaal, da alles Licht auf die von Kristallen, Silber und Blumen strahlende Tafel fiel. Von den decorirten hellen Kleidern hoben sich die schwarzen Herrenröcke lebhaft ab, die Fücher bewegten sich zierlich, und die Köpfe wendeten sich, edel und anmuthig, im Schimmer der Diamanten. Dann erfolgte der Eintritt in die Salons, die von Geladenen erfüllt waren, die ernst, mit geheimnißvollen Mienen, in den Rahmen der Thüren mit einander plauderten, indeß das Orchester die bekannten Melodien beliebter Operetten ertönen ließ. Und hierauf flog sie am Arme eines Tänzers dahin, mit unsicheren Blicken, verhaltenem Athem leidenschaftlich waltend, um diesem Taumel, der ihr Leben war, die Krone aufzusetzen. Plötzlich erhob sich Edmee etwas geräuschvoll, Regine öffnete die Augen, und die reizende Vision verblühte. Als ob der Vorhang auf der Bühne herabgerollt wäre, so verschwand alles, Decorationen und Menschen, und sie sah sich wieder allein mit ihrer Tochter in dem kalten, öden Salon des alten Schlosses. Dann sank ihr Haupt auf die Brust, ihre Blicke erloschen, und sie hatte die schauerliche Empfindung eines hoffnungslosen Begrabenseins.

Edmee hatte anfangs versucht, ihre Mutter wieder aufzurichten, ihren gesunkenen Muth neu zu beleben; sie erkannte mannigfache Zerstreuungen, unterhielt sie im Gespräch, ging mit ihr spazieren,

und bemühte sich, ihre Theilnahme zu erringen. Allein Frau von Aydes gab kaum eine Antwort, schritt gleichgiltig dahin und suchte nicht einmal, die düstere Langeweile zu verbergen, die sie vergrüßte.

Sie kannte nur einen guten Augenblick während des ganzen Tages, dies war jener, wo sie die Journale las, die ihr von Paris erzählten, ihr Nachrichten von der Gesellschaft und dem Theater vermittelten, ihr die Bälle und Vorstellungen beschreiben. Sie empfand dabei die Befriedigung eines Gefangenen, dem man von seiner Freilassung spricht.

Und stets las Edmee in ihren Augen, die über den Horizont hinweg zu blicken schienen, die Sehnsucht nach jenem aufreißenden Dasein, das aus dieser gefunden und verständigen Frau ein sieches, gebrochenes Wesen gemacht hatte.

Edmee fügte sich in ihr Loos, lebte ohne an die Zukunft zu denken, ohne nachzugrübeln, was der nächste Tag bringen könnte, und erstreute sich des gegenwärtigen Friedens.

Sie machte wieder ihre Ausflüge in den Wald, der ihr mit seinem düstern, traurigen Aussehen einen passenden Rahmen für ihre Schwermuth bot. Wie früher ließ sie den alten Pony vor das kleine Wägelchen spannen, um mit dem Pfarrer die umliegenden Dörfer zu besuchen, in denen sie überall mit dankbarem Jubel empfangen wurde. Traurig lächelte sie, wenn man ihr ein Glück wünschte, das ihrer Güte gleichkäme.

Wenn sie in Begleitung des alten Pfarrers einen schlechten Fahrweg passirte, in dessen Furchen das kleine Pferd kuckend dahintrabte, tauchte sogleich Bilet auf, als sei er aus einem geheimnißvollen Hinterhalt hervorgebrochen, und mit seinem starken Arm, dem nichts widerstand, fieß der Hercules Wagen und Pferd aus dem schlechten Geleise.

Es war, als ob der Wilde seine Wachsamkeit verdoppelt habe. Er ließ sich nicht immer blicken, aber er umschlich stets in einem Kreise von 500 Schritten seine geliebte Herrin, wenn diese im Freien weilte. Oft, wenn der Pfarrer ein Knirschen im Gebüsch vernahm, fuhr er erschrocken zusammen und warf einen besorgten Blick auf seine Gefährtin; diese aber lächelte:

„Es ist Jean, der die Rinde macht, Herr Pfarrer. Wollen Sie, daß ich pfeife? ... da werden Sie ihn sogleich herbeikommen sehen.“

Sie spitzte die Lippen und fieß, als echte Tochter des Waldes,

die sie war, einen schrillen Pfiff aus. Nach einem Augenblicke trat der Jäger aus dem Walde'saume hervor, die Luchsmütze in der Hand, froh, gerufen worden zu sein, und gesellte sich zu den Spaziergängern gleich einem Hunde, der fürchtet, wieder heimgeschiedt zu werden.

Der Abbé war nicht ohne geheime Unruhe, da er stets besorgte, den gehassten Mann plötzlich erscheinen zu sehen, wagte es jedoch nicht, seine Befürchtungen dem jungen Mädchen mitzutheilen. Er sah sie meist gleichmüthig und hoffte, daß sie vergessen habe, nur zuweilen, wenn sein Blick den ihren traf, gewahrte er ein jähes Aufleuchten, ähnlich einem Flammenschein in dunkler Nacht, das ihm das Wachsein ihrer Denkfähigkeit verrieth. Er begriff alsdann, daß Edmee's Ruhe nur eine äußerliche war, daß sie von dem, den sie so gründlich haßte, bloß nicht sprechen wollte, daß aber das Feuer ihrer Feindschaft unter der Asche fortglühte.

Auch andere Anzeichen bekäftigten den Gneis in seiner Annahme. Niemals wollte Fräulein von Croix-Mort ihren Weg nach der Richtung des Schlosses Vignerie nehmen. Wenn sie sich dem Gehölze näherten, welches jenes verfluchte Haus umgab, breitete sich ein dunkler Schatten über ihr Antlitz, sie wurde schweigmäßig und ernst, als ob sie an einem Friedhofe dahinschritte. Und in der That, lagen ihre Illusionen und ihre Hoffnungen nicht hier begraben?

Den Namen Aydes sprach sie niemals aus, selbst dann nicht, wenn sie zu Fremden von ihrer Mutter sprach. Sie nannte sie dann nur „Madame“ kurzweg. Und endlich ging sie auch nicht mehr zur Beichte, da sie ohne Zweifel fürchtete, nicht etwa die heftigen Gefühle, die sie bewegten, zu gestehen, sondern durch das Geständniß ihren Zorn noch mehr zu erregen.

Jetzt speiste der Pfarrer zweimal in der Woche auf dem Schlosse. Es gelang ihm jedoch nicht, die Baronin ihrer Schaffheit zu entziehen. Sie empfing ihn mit lässiger Gleichgiltigkeit, hörte theilnahmslos dem Gespräche zu, und schien nur ein wenig aufzuheben, wenn der Abbé, dem Wünsche Edmee's nachgebend, seine Einwilligung zu einer Kartenpartie gab. Man spielte alsdann Ecarté und zwar sehr hoch. Der alte Pfarrer pflegte zu Edmee zu sagen: „Wissen Sie, mein Kind, daß Sie mich eine große Sünde begehen lassen? Ich bin erregt, ich wünsche zu gewinnen ...“

„Ach was! ist es doch für die Armen, Herr Pfarrer, der Zweck heiligt die That ...“

(Fortsetzung folgt.)

erst der herbeilebende Prometheus, wer Epimela ist. Prometheus verurteilt den Rasenden, den er mit starker Hand bündigt, sich ins Meer zu stürzen, wenn er seine That nicht bereut. Phileros stürzt davon. Die Entdeckung Epimela's giebt aber Prometheus Veranlassung, dem Bruder vorzuhalten, welche Leiden er sich durch seine unbefonnene Vermählung mit Pandora geschaffen habe. Doch Epimetheus erwidert, daß der Besitz Pandoras durch sein Leid zu theuer erkauft sei; selbst die Erinnerung an sie genüge, um ihm alle Schmerzen zu versüßen. Alle ihre holden Eigenschaften treten lebendig vor seine Seele und er ergiebt sein Entzücken in einen wundervollen Hymnus, der in einem Hymnus auf die Schönheit überhaupt ausklingt. Da zeigt sich Feuerschein am Himmel, er verkündet den Brand der Wohnungen des Epimetheus, die die Hirten, um ihre erschlagenen Genossen zu rächen, angestekt haben. Epimela, sich als die Ursache dieses Unheils betrachtend, stürzt sich in die Flammen. Prometheus ruft seine Krieger herbei, sie überwältigen die Hirten. Die Flammen erlöschen, während Cos, die Morgenröthe, aus dem Meere emporsteigt. Sie sieht Phileros mit den Wogen ringen und ruft die Fischer zu seiner Rettung auf. Zugleich schreitet auch Epimela aus den Flammen und geht Phileros entgegen. Cos verkündet die glückliche Vereinigung der Beiden und erwähnt den Prometheus nicht zu wägen, daß er allein mit seinen Künsten die Menschen glücklich machen könne.

Groß beginnt Ihr Titanen, aber leiten
zu dem ewig Guten, ewig Schönen
Ist der Götter Werk; die last gewähren! —

Mit diesen Versen bricht das Stück ab. Für den Zweck der Ausführung mußte deshalb von anderer Hand ein Schluß hinzu gedichtet werden. Derselbe ließ unter Benutzung der von Goethe hinterlassenen Andeutungen die Vereinigung von Phileros und Epimela sich auf der Bühne vollziehen, während Pandora mit Epore in den Wolken erscheint und dem Bunde die himmlische Weihe giebt. Chöre von Kriegern, Wägern, Hirten begrüßen in Lobgesängen das frohe Ereigniß, das die Titanenfamilie versöhnt, vereint und beglückt. Helios, der vollenbrechende Tag, übergließt mit blendendem Lichte die Scene und der Vorhang fällt.

Ob Pandora ein allegorisches Stück ist und ob es richtig ge-
deutet ist, wenn z. B. Streifke in Prometheus und Epimetheus die
Repräsentanten des Idealismus und Realismus sieht, aus deren
Gegensatz die Entwicklung, aus deren Vereinigung das Glück der
Menschheit hervorgeht, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls wird
aus der Inhaltsangabe soviel hervorgegangen sein, daß die Handlung
eben in sich genug trägt, um ein selbstständiges Interesse nach zu
rufen. Nimmt man nun noch den bestickenden Wohlklang der Sprache,
die wunderbare Fülle einschmelzender Rhythmen, den Reichtum tief-
sinniger Gedanken hinzu, so wird man es erklärlich finden, wenn
Pandora auch in seiner fragmentarischen Gestalt und mit seinem
symbolisierenden Stil den Zuschauern einen großen Genuß gewährte
und sie zu lebhafter Dankbarkeit gegen den Intendanten für den
kühnen Versuch, das Stück auf die Bühne zu bringen, auforderte.
— Ge spielt wurde im Allgemeinen recht gut. Von zwei Schauspielern,
Herrn Fuchs (Palaeophon und Epimetheus) und Fräulein Jenke
(Neotere und Epimela) sogar vorzüglich. Wohlthuend berührte
auch die geschmackvolle Declamation. Es scheint, als ob die Tra-
ditionen der klassischen Zeit in Weimar lebendig geblieben wären.
Auch die Inszenierung war so schön und geschickt, daß sie der größten
Hofbühne Ehre gemacht hätte.

So endete der Goethefest, der in allen seinen Phasen die Theil-
nehmer auf die Höhe des Goethe'schen Genius emporgehoben hat.
Ein idealer Schimmer lag verklärend auf ihm und bannte jede Tri-
vialität und Disharmonie. Er wird jedem Theilnehmer unvergänglich
bleiben. B.

Kleine Chronik.

Breslau, 5. Mai.

—e. Eine eigenthümliche Inschrift. In dem Vortrage „über sprach-
liche Eigenheiten“, welchen der Dirigent des städtischen Turnvereins,
Herr Kramppe, vor einigen Wochen im Bezirksverein der Obovorstadt ge-
halten hatte, erwähnte derselbe eines sogenannten Palindroms, d. h. eines
Satzes, der vorwärts sowohl wie rückwärts gelesen dieselben Worte
und denselben Sinn ergiebt. Es war dies ein Spruch in griechischer Sprache:
ποσειδωνος υιος ην ποσειδωνος υιος, zu deutsch: Was ist ab deine Sünde, nicht
blos dein Gesicht. — Der Vortragende behauptete damals, daß dieser merk-
würdige und höchst sinnreiche Spruch über dem Weihwasserfessel einer
katholischen Kirche in Ober-Schlesien zu finden sei, was jedoch noch einer
ihm in diesen Tagen erst zugegangenen Mittheilung unrichtig sein soll.
Von Seiten eines Zuhörers seines damaligen Vortrages ist ihm nämlich
aus einer früheren Nummer der Ratibor-Leobschützener Zeitung die Nachricht
zu Theil geworden, daß die genannte Inschrift nicht an einer Taufschüssel,
wie anderweitig bemerkt worden war, sondern an einem Weihwasserbecken
über dem Sprungstein, aber nicht in Ober-Schlesien, sondern in der Abtei
von St. Mesmin bei Orleans sich befindet oder ehemals befunden hat. —
Ob nicht trotz dieser Verichtigung es möglich ist, daß der schöne, kunstvolle
Spruch, dessen ursprünglicher Verfasser unseres Wissens der gelehrte,
byzantinische Kaiser Leo VI., der Philosoph (886—912), gewesen ist, doch
noch irgendwo als Inschrift in einer christlichen Kirche angetroffen werden
sollte, scheint keineswegs ausgeschlossen; sollte es dennoch nicht der Fall
sein, so wäre ihm seine Wiederaufnahme an passender Stelle, z. B. an
kirchlichen Geräthschaften, wohl zu wünschen.

Das Lutherfestspiel von Dr. Hans Herrig ist nun in Erfurt so
weit einstudiert, daß man mit den schönsten Erwartungen der Aufführung
desselben entgegensteht. Die Mitspieler, (80) Bewohner Erfurts, Lehrer,
Rechtsanwälte, Referendare, Kaufleute, Metzger, Handwerker und sonstige
Bürger, sind im höchsten Grade für das Spiel begeistert und opfern gern
Zeit und Kräfte für die vielen Proben und Aufführungen. Das Spiel
selbst ist bekanntlich ursprünglich für Worms geschrieben worden, wofür
es im Jahre 1883 mit großem Erfolge neumann in der Dreifaltigkeits-
Kirche aufgeführt worden ist. Im vorigen Jahre hat man dasselbe im
Theater zu Torgau viermal unter Leitung und Mitwirkung des Herrn
Hofschäpieters und Theaterdirectors Herr. Geßler aus Berlin mit nicht
geringem Erfolge zur Darstellung gebracht. Der genannte Hofschäpieter
wird nun, wie die „Magd. Ztg.“ berichtet, auch in Erfurt am 9., 10.,
12., 13., 15. und 16. Mai den Luther spielen. Herrig hat mit dem Fest-
spiel den Versuch gemacht, ein wahrhaft erhebendes Volksschauspiel zu
schaffen. Er hat dazu die herkömmliche Bühneneinrichtung völlig über-
den Haufen geworfen, indem er wieder angeknüpft hat an die mittelalt-
liche Mystereibühne und die Bühne Shakespeares. Ebenso wie in Ober-
ammergau giebt es keine Coullissen, dagegen ein Proscenium und eine
Hinterbühne. Der gewöhnliche Raum für das Spiel ist das Proscenium.
Die kleinen Scenen spielen auf der Hinterbühne. Die großen Volksscenen
sind so geordnet, daß Vorder- und Hinterbühne benutzt werden. Vom
Zuschauerraum führt eine Treppe auf die Bühne, auf deren Rampen ein
Rathsherr und ein Herold Platz nehmen, welche die einzelnen Scenen durch
erklärende Worte mit einander verbinden. Die einzelnen Scenen sind:
1) Luther in der Klosterzelle mit Staupitz, 2) Luther in Wittenberg die
Thesen anschlagend und die Bannbulle verbrennend, 3) Luther in Worms,
4) Luther auf der Wartburg, 5) Luther in Wittenberg unter den Bild-
hauern, 6) Luther im Familienkreise. Der Bühne gegenüber auf der
Galerie hat der Sängerkorps Platz genommen, der jede Scene mit einem
entsprechenden Choralgesang beschließt. Dieser Sängerkorps soll gleichsam
die Gemeinde im Gotteshaus darstellen. Die Aufführung dieser Gesänge
haben der Regler Kirchengesangvereine und der Augustiner Kirchengesang-
verein unter Direction des Herrn Organisten Fischer und des Herrn Can-
tors Rapp übernommen. Das die Stelle der Orgel vertretende Harmo-
nium wird von Herrn Cantor Gebauer gespielt werden. Die Mitwirkung
des Lehrergesangsvereins steht noch in Aussicht. Das Spiel dauert etwa

Politische Uebersicht.

Breslau, 5. Mai.

In den letzten Tagen waren an der Börse Gerüchte verbreitet, daß
die Regierung die Absicht habe, die 4proc. Prioritäten der Staats-
bahnen zu kündigen resp. in 3 1/2proc. Papiere umzutauschen. Daß diese
Gerüchte nicht unbegründet waren, beweist die im Mittagblatte gemelte
Bekanntmachung des Finanzministers, wodurch 4proc. Prioritäten der
Berlin-Görlitzer, der Märkisch-Bosener und der Cottbus-Großhainer
Bahn zur Conversion in 3 1/2proc. al pari einberufen worden. Weitere
Kündigungen werden unzweifelhaft folgen, so daß die geplante Con-
version nach und nach vollzogen wird. Die „Nat.-Ztg.“ machte gestern die
Conversion-Gerüchte zum Gegenstande einer Besprechung, in welcher
es hieß:

Wir sind nicht gewillt, der Reduction der Zinsen unbedingt das
Wort zu sprechen; wir weisen auf die dagegen sprechenden Gründe hin,
welche auch der Herr Finanzminister von Scholz bei Gelegenheit der
Berathungen des Landtages über das Gesetz, betreffend die Herabsetzung
des Zinsfußes der Prioritäten verstaatlichter Bahnen von 5 und 4 1/2 pCt.
auf 4 pCt., das am 8. Mai 1885 in Kraft trat, selbst anführte, nämlich
Schonung des kleinen Capitals und das Festhalten desselben im In-
lande, ferner die Ungewißheit darüber, ob die Epoche des niedrigen
Zinsfußes eine länger dauernde oder eine nur vorübergehende ist. Auch
der Herr Bankpräsident von Dethen erklärte jüngst im Herrenhause,
daß er den herkömmlichen Gelbverfluß und das Fallen des Zinsfußes
als keine dauernde Erscheinung betrachte.

Die preussische Regierung dürfte aber eine Entlastung des Staats
durch eine Reduction der Zinsen der Eisenbahn-Anleihen für wünschens-
werth, ja für notwendig erachten, weil der Rückgang der Staats-
bahn-Einnahmen vorläufig noch nicht begrenzt ist. Im Etats-
jahr 1885/86 ist nach Ausweis des Reichsanzeigers ein Minus von
12,4 Millionen M. gegenüber der provisorischen Einnahme von 1884/85
und mit 655,3 Millionen M. ein Ausfall von ca. 23 Millionen M.
gegen den Voranschlag für 1885—86 von 678 Millionen entstanden.
Diesen Mindereinnahmen stehen freilich Minderausgaben gegenüber;
ferner werden die nachträglichen Ermittlungen die provisorisch ausge-
wiesene Einnahmeziffer wahrscheinlich erhöhen. Allein immerhin ist ein
Ausfall zu constatiren, der sehr bedeutend genannt werden muß. Die
in den letzten Monaten den Landständen gewährte Erlaubniß zur Er-
mäßigung der Zinsen ihrer Pfandbriefe auf 3 1/2 pCt. deutet ebenfalls
darauf hin, daß die Staatsregierung solchen Herabsetzungen sehr wohl-
wollend gegenübersteht.

Wir wollen nun eine Uebersicht über die Beträge der Anleihen geben,
die bei einer etwaigen Rückzahlung oder Conversion in Betracht kommen
würden. Das Anlagecapital der preussischen Staatsbahnen umfaßte zu
Anfang des Jahres 1886 5 777 400 161 M. Die im Vorjahr vorge-
nommene Conversion der 5- und 4 1/2proc. Prioritäten der verstaatlichten
Bahnen erstreckte sich auf 1 006 388 900 M. Ende März d. J. umfaßte
die Eisenbahnschuld (runde Summen):

in 4proc.	4 1/2proc.	3 1/2proc. Prioritäten
M. 1 401 796 000	81 041 400	82 663 600

Von den 4proc. Prioritäten können Magdeburg-Leipziger Lit. A mit
37 195 500 M. nicht vor 1901 getilgt werden, 9 Millionen Mark Priori-
täten der Rechte-Ober-Elber-Bahn de 1881 nicht vor 1893. Von den
4 1/2proc. Prioritäten können Berlin-Potsdamer Lit. D mit noch 28 380 000
Mark erst von 1887 an zurückgezahlt werden. Bei den Prioritäten der
Braumweigischen Bahnen mit noch 8 961 300 M. ist eine Tilgung nicht
vorgesehen; dasselbe gilt von den Prioritäten der Homburger Bahn (zu-
sammen 1 272 348 M.). Die Obligationen der Oberschlesischen Bahn
de 1879 mit 42 427 800 M. und mit 14 494 700 M. de 1883 können
nicht vor 1890 zur Kündigung kommen.

Die im Vorjahr vorgenommene Conversion bringt (incl. der zu An-
fang dieses Jahres convertirten Bergisch-Märkischen Prioritäten) eine
Erparnis an Zinsen in Höhe von 5 663 218 M. Die Herabsetzung des
Zinses um 1/2 pCt. bei circa 1400 Millionen Prioritäten würde eine
Erparnis von 7 Millionen Mark zur Folge haben.

In Ergänzung unserer bisherigen Mittheilungen über die neue Brant-
weinsteuer-Vorlage theilen wir noch die Verpflichtungen mit, welche
den Schankwirthen und Kleinhändlern mit Spirituosen auferlegt werden
sollen:

Diejenigen Personen, welche nach dem Inkrafttreten der Vorlage
Brantwein zu Trinkzwecken direct an Consumenten zu verkaufen beab-

sichtigen, haben hiervon der Steuerbehörde spätestens acht Tage vor
Beginn des Verkaufs Anzeige zu machen und die Räume, in welchen
die Spirituosen aufbewahrt werden sollen, anzumelden. Sie sind ver-
pflichtet, den Anweisungen der Behörde in Bezug auf die Erhebung und
Controlirung der Verbrauchsabgabe Folge zu leisten und haben insbe-
sondere ein ihnen zu lieferndes Steuerbuch zu führen, in welches so-
wohl der anderswoher bezogene, wie der selbstgewonnene Brantwein
unmittelbar bei oder nach der Aufnahme in die Verkaufs- oder Lager-
räume unter Angabe der Herkunft und der Alkoholstärke desselben ein-
zutragen ist. Die Aufbewahrung des Brantweins darf stets nur
in den declarirten Räumen erfolgen. Wer Brantwein gleichzeitig an
Consumenten und an Wiederverkäufer resp. in das Ausland abgeben will, hat
die nicht zum Ausschank bestimmten Brantweinnengen, welche von der Ab-
gabe frei bleiben, in besonderen, der Steuerbehörde ebenfalls anzumelden-
den Räumen zu lagern und darüber auch besondere Aufzeichnungen zu führen.
Geschäftsbriefe, Facturen, Frachtbriefe u. dergl. über bezogene Spirituosen sind von
den Inhabern abgabepflichtiger Geschäfte wenigstens zwei Jahre lang aufzu-
bewahren und ebenso, wie die etwa geführten Geschäftsbücher, den
Steuerbeamten auf Verlangen zu ihrer Information vorzulegen.
Den letzteren soll auch das Recht zustehen, von Morgens 8 Uhr bis
Abends 8 Uhr unangemeldet in die Geschäftsräume der
Steuerpflichtigen einzutreten und daselbst Ermittlungen über
die Art und Menge der vorhandenen Waaren, sowie über die Stärke
des Brantweins vorzunehmen; die Geschäftsinhaber haben dabei auf
Verlangen die erforderlichen Hilfsdienste zu leisten. Einer Buchcontrolle
sollen ferner auch die Spiritusproducenten und diejenigen Händler
unterworfen werden, welche Brantwein lediglich an Wiederverkäufer
und ins Ausland vertrieben. Durch Vergleichung der bezüglich
Anschreibungen mit den von den Detailhändlern zu führenden
Steuerbüchern will man, wie es scheint, die Richtigkeit der Eintragungen
in die letzteren kontrolliren. Die Steuerpflichtigen haben die Verbrauchs-
abgaben nicht von dem ausgeschänkten, sondern von dem in die Ge-
schäftsräume aufgenommenen, bzw. in das Steuerbuch eingetragenen
Mengen zu entrichten. Die Festsetzung derselben erfolgt am Schlusse
eines jeden Monats, zu welchem Zweck die Geschäftsinhaber der Steuer-
behörde von dem im abgelaufenen Monat im Steuerbuch eingeschriebenen
Brantweinnengen Anzeige zu machen haben. Der festgestellte Abgabes-
betrag muß spätestens am letzten Tage des dritten oder des vierten
folgenden Monats entrichtet werden. Sofern die Abgabe von dem
Pflichtigen nicht innerhalb 14 Tagen nach der Fälligkeit bezahlt ist, kann
die Fortführung des Geschäfts von der Stellung einer Sicherheit ab-
hängig gemacht werden. Es soll auch zulässig sein, die zu entrichtende
Consumabgabe in der Form einer jährlichen Abfindungssumme zu er-
heben; zur Besteuerung mit einer höheren Abfindungssumme als 300 M.
jährlich ist jedoch die Zustimmung des Abgabepflichtigen erforderlich.
Zusicherungen gegen diese Controlvorschriften sollen mit hohen
Geldbußen, bei Wiederholungen sogar mit Gefängnißstrafe und Con-
fiscationsentziehung geahndet werden.

Deutschland.

3 Berlin, 4. Mai. [Die Abmachungen mit England.
— Die städtische Anleihe. — Die Gewerbeausstellung.]
Die im Reichstag veröffentlichten Actenstücke, betreffend die Abmachung
zwischen Deutschland und England über die Nachschiffahrt beider
Reiche im westlichen Ocean, hat überall den günstigsten Eindruck ge-
macht. Man hat daraus gefolgert, daß die Beziehungen beider
Mächte, die doch eine Zeit lang sehr geteilt waren, augenblicklich
wieder die besten sind und daß England es aufgegeben hat, die
deutsche Colonialpolitik zu durchkreuzen. — Die städtische Anleihe von
50 Millionen Mark hat die allerhöchste Genehmigung gefunden. —
Die Vereinigung Berliner Architekten zur Vertretung
bankrätlicher Interessen hat ein Schreiben an das pro-
visorische Localcomité der Berliner Gewerbeausstellung
von 1888 gerichtet, in welchem sie das Zustandekommen der Aus-
stellung mit lebhafter Freude begrüßt und die Wahl des Platzes
(Treptower Park) als eine glückliche Lösung der Frage bezeichnet. Die
Vereinigung erklärt zugleich, daß sie sich dem Localcomité zur För-
derung der auftretenden baulichen und künstlerischen Fragen zur Ver-
fügung stellen will und das Mandat übernommen hat, dahin zu
wirken, daß der künstlerische Werth der Ausstellung so bedeutend und
so mannigfaltig gestaltet wird, wie möglich. Dabei soll das Ziel im

2 1/2 Stunden. Die Sprache in dem Spiel ist wunderbar schön und edel,
einzelne Scenen sind dramatisch höchst wirkungsvoll. So namentlich die
Wormser Scene, die geradezu hinreißend wirkt. Sie schließt mit dem
Schwur der Treue gegen das Evangelium und mit dem Lutherliede, in
welches alle Mitspielenden begeistert einstimmen. Das herrlichste Luther-
festspiel ist dem in Jena wiederholt aufgeführten von Gb. Deorient völlig
ebenbürtig und übertrifft dasselbe an dramatischer Geschlossenheit. Die
Aufführungen beginnen in Erfurt am 9., 10. und 13. Mai, Abends 7 1/2
Uhr, am 12. und 15. Mai, Abends 6 Uhr, und am Sonntag, den 16. Mai,
Nachmittags 4 Uhr.

Die That eines trunkenen Sicherheitswachmannes. Nicht ge-
ringes Aufsehen erregte gestern in Wien die Nachricht von dem brutalen
Vorgehen eines Sicherheitswachmannes, welcher in betrunkenem Zustande
ohne Nothwendigkeit von seinem Revolver Gebrauch machte und hierbei
einen harmlosen Kutscher schwer, doch glücklicherweise nicht lebensgefährlich
verwundete. Ueber den Vorfall erzählt die „N. Fr. Pr.“ folgende Details:
„Vormittags um neun Uhr passirte der dem zehnten Bezirke zugetheilte
Sicherheitswachmann Ferdinand Mohr, während er seinen Rayon ab-
ging, die Viehtriebsstraße und bog hierauf in die Marx-Meiblingstraße
ein. Dort bemerkte der Wachmann ein Weib, welches ein Bündel auf
dem Rücken trug. Er ging auf das Weib zu und forderte dasselbe in
barschem Tone zur Ausweisleistung auf, und als ihn die Aufklärungen
der Frau über ihre Person und die Provenienz der in dem Bündel ent-
haltenen Gegenstände nicht befriedigten, wollte er ihre Verhaftung vor-
nehmen. Der beim Kleinfuhrmann Joseph Bartl aus Simmering be-
dienste, dreißig Jahre alte Kutscher Johann Kowatschitz fuhr zu
dieser Zeit eben an dem Wachmann vorüber. Er war somit Zeuge
der sich zwischen Mohr und der armen Frau in ziemlich auffallender
und lärmender Weise abspielenden Scene, und da er überdies sofort
den trunkenen Zustand des Wachmannes erkannt hatte, versuchte er,
in begütigender Weise zu Gunsten der armen Frau zu interveniren.
Mohr aber schien diese Intervention in die größte Aufregung zu ver-
setzen; er ließ einige Worte von: „Einnennung in eine Antisandalung“,
zog rasch seinen Revolver hervor und gab aus einer Entfernung von
nur wenigen Schritten, und ohne daß der Kutscher Zeit gefunden hätte,
sich zu decken, zwei Schüsse gegen den letzteren ab. Die eine Kugel sauste
an dem Kopf Kowatschitz' vorüber, während ihm die zweite durch die beiden
Nasenflügel drang, ohne jedoch das Nasenbein erheblich zu verletzen. Ein
Artilleriefeldat und ein Arbeiter, welche eben des Weges kamen und Zeu-
gen dieser blutigen Schießerei abspielenden Scene waren, eilten herbei, ent-
wandten dem vor Trunkenheit taumelnden Wachmann die Feuerwaffe und
führten ihn in die St. Marer Wäschstraße. Der verwundete Kutscher indes
wurde, nachdem ihm die erste Hilfe geleistet war, in das Rudolfskispital
gebracht. Dort erklärten die Aerzte, daß die Verwundung keine gefährliche
sei. Kowatschitz konnte auch Nachmittags schon vernommen werden. Der
Wachmann Mohr befand sich noch Nachmittags in so trunkenem Zustande,
daß er einem Verhör noch nicht unterzogen werden konnte. Wie auch
immer seine Verantwortung lauten möge, gewiß ist es jetzt schon nach den
gepflogenen Erhebungen, daß Mohr ohne Grund von der tödlichen Waffe
Gebrauch gemacht hat. Derselbe soll, wie es heißt, vor einigen Monaten
von einem Kutscher einen Hieb auf den Kopf erhalten haben und seit dieser
Zeit an hochgradiger Nervosität und an epileptischen Anfällen gelitten
haben. — Wie weiter gemeldet wird, wurde Mohr auf Anordnung des
Polizei-Bezirksarztes auf die psychiatrische Klinik des allgemeinen Kranken-
hauses transportirt, weil sein Geisteszustand kein normaler zu sein scheint.

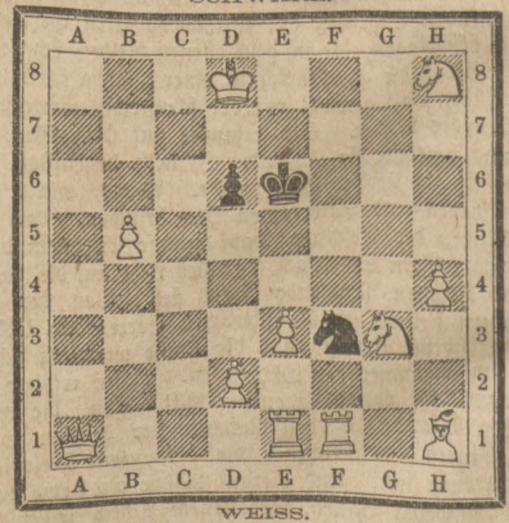
Kampf gegen Heuschrecken. In Wien lebende Kaufleute aus
Bagdad haben, einer Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, von dort
die Meldung erhalten, Ende März sei diese Stadt von solch riesigen Heu-
schreckenwäldern heimgesucht worden, daß die ganze Ernte verloren
schien. In dieser Notiz erließ der Generalgouverneur Hybadat Pascha den
Befehl, daß alle Einwohner, ohne Unterschied des Standes und des Ge-
schlechtes, von sieben Jahren an und weiter, die Stadt verlassen und sich
an der Vertilgung dieser Schwärme betheiligen mußten. Selbst die Geis-

lichkeit und die Offiziere der Garnison mußten an dem Ausrottungskriege
theilnehmen; nur die Schwerkranken und die zur Pflege der Kinder nöthi-
gen Personen bildeten eine Ausnahme. Jeden Morgen verließ die Be-
völkerung die Stadt, um erst am Abend wieder heimzukehren, worauf ein
Jeder 2 1/2 Kilo todt geheuschrecken abliefern mußte, die sogleich verscharrt
wurden. Sehn Tage lang dauerte der Feldzug gegen die Heuschrecken-
schwärme.

Die neueste Herren-Mode. Aus Petersburg wird eine neue Herren-
Mode gemeldet, die an Geschmacklosigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.
Sie tritt in Form einer Miniatur-Windmühle auf, welche als Schlips-
oder Cravatten-Nadel getragen wird und deren Arme ebenso wie die Luft-
glocken durch einen Druck in Bewegung gesetzt werden können. Von der
Nadel geht nämlich eine dünne Guttaperchardröhre aus, welche in einem
kleinen Ballon endet. Dieser letztere wird in der Tasche getragen, die
Guttaperchardröhre irgendwie unter dem Oberhemd verborgen. Ein leichter
Druck auf den Ball verdrängt die Luft in der Röhre, diese ihrerseits wirkt
auf die Flügel der Miniatur-Windmühle und setzt sie in Bewegung. Eine
solche Windmühlen-Nadel kostet 1 Rbl. 50 Kop.

Schach.

Aufgabe Nr. 59 von H. Taylor in Chapelon
(1. Preis im Jamaikanischen Problemturnier 1885).
SCHWARZ.



Auflösung der Aufgabe Nr. 58: 1) Th 5 — h 7, K d 6 — e 5;
oder L b 8 — c 7, S a 3 — c 4, oder 1) ... S g 8 — f 6 oder
e 7 oder h 6, 2) D h 8 — b 8 ♚, oder 1) ... K d 6 — e 7 oder
L d 7 — e 8 bez. e 8, 2) S g 7 — e 8 ♚, oder 1) ... L d 7 — c 6
bez. b 5; 2) S g 7 — f 5 ♚.
Richtige Lösungen sandten ein: Dr. Sch., M. B., D. F., K. hier;
L. D. in O.; P. N. in E., H. B. in O. (Ihre Anfrage wird im Brief-
kasten der Sonntagsnummer Beantwortung finden); stud. med. S. M.
hier: Auf 1) L d 8 folgt S e 7! E. L. in O.: Auf L d 8 braucht nicht
S f 6 die Antwort zu sein, sondern eben S e 7. Paul H.—n, hier: Auf
1) S c 4 +, K e 7 kann doch S g 7 nicht Mat geben, da der L d 7
ihn nehmen würde. G. J. hier: Auf 1) L d 8, S e 7 giebt D h 6 nicht
Mat wegen S g 6.
S.-V. A.

Auge behalten werden, der gesammten deutschen Fachgenossenschaft eine Mitbewerfung freizubehalten.

W. Berlin, 4. Mai. [Der partielle Strike,] wie ihn die Maurer seit gestern eingeführt haben, ist entschieden, das läßt sich heute schon constatiren, der beste Zug, den die Maurergesellen in dem Lohnkampf mit den Meistern thun konnten. Das gegnerische Lager ist in voller Aufregung, und die bisher noch außen verdeckte Spaltung in demselben tritt elatant zu Tage. Die große Mehrzahl der Meister und Bauunternehmer ist unbedingt für Bewilligung der Forderung der Gesellen. Nur eine kleine Minorität versucht noch immer, der durchaus gerechten, weil den Verhältnissen der Großstadt entsprechenden, Lohnforderung der Gesellen sich zu widersetzen, obwohl thatsächlich nachgewiesen ist, daß die weitaus meisten Contracte der Meister mit den Bauunternehmern so abgeschlossen worden sind, daß die Ersteren ohne den geringsten Schaden 50 bis 60 Pf. Lohn pro Stunde zahlen können. Diesmal tragen die Meister den partiellen, in vollster Ruhe und Ordnung zur Durchführung gelangenden Strike gegenüber gerechte Bedenken über das Resultat derselben und schon heute liefern im Bundesbureau der Meister die Hiobsposten ununterbrochen ein. Für wie bedenklich die Meister die Lage halten, geht am besten daraus hervor, daß dieselben bereits auf morgen eine allgemeine Versammlung der Inhaber von Baugeschäften einberufen haben. Dafür, daß der Puttkamer'sche Strike-Erlass in Action tritt, haben sie wenig Hoffnung. Die Arbeiter haben nichts vergessen, aber viel auch gelernt. Sie gehen durchaus vorsichtig vor.

[Graf Herbert Bismarck.] Wie die „Post“ hört, hat sich der Zustand des Grafen Herbert von Bismarck soweit gebessert, daß auf eine vollständige Genesung mit Sicherheit gerechnet werden darf. Immerhin aber wird es einer monatelangen Erholung bedürfen, ehe der Graf sich wieder den Geschäften zu widmen im Stande sein wird. Seine Kräfte waren bereits durch die Ueberarbeitung während des letzten Winters stark erschöpft und die Krankheit hat den Zustand der Entkräftung selbstredend noch verschlimmert.

Amerika.

[Ueber die Arbeiterstrikes] in den Vereinigten Staaten wird dem „Newerischen Bureau“ unterm 2. d. gemeldet: In Chicago drangen die Streikenden in mehrere Frachthäuser, um die Angestellten zu zwingen, die Arbeit einzustellen, aber sonst sind keine Ruhestörungen vorgekommen. Derselben aus verschiedenen Orten melden, daß die Arbeiter kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne verlangen und daß Strikes und Protestversammlungen das Ergebnis waren, wo diese Forderungen abgelehnt wurden. Man erwartet, die Agitation nach einem achtstündigen Arbeitstage werde rasch an Ausdehnung gewinnen. In Union Square, New York, hielten gestern Abend 15 000 Arbeiter eine Kundgebung, die ohne Ruhestörungen verlief. Es wurden dabei Reden in englischer und deutscher Sprache gehalten, welche die Ausdehnung der Bewegung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages befürworteten. 6000 Arbeiter hielten in Louisville eine Kundgebung zum nämlichen Zweck. In Detroit haben 3000 Brauer die Arbeit eingestellt. Eine weitere New Yorker Depesche desselben Bureaus meldet: Das socialistische Element war bei der gestrigen Kundgebung in Chicago stark vertreten. Sehr viele der in den Holzhöfen beschäftigten Arbeiter sind Socialisten, und in einer von Tausenden dieser Arbeiter besuchten Versammlung riefen einige Redner das Niederbrennen der Höfe an, falls die Eigentümer die Forderungen der Arbeiter ablehnen sollten. Die Polizei überwacht die Führer, um sie nöthigenfalls zu verhaften, und die Höfe sind unter polizeilichen Schutz gestellt worden. Mehrere Schanklocale in den Straßen, durch welche die Demonstranten zogen, hatten rothe Fahnen ausgelegt. Nur eine einzige Eisenbahn in Chicago entging gestern der Verkehrssperre, welche durch den Strike der Frachtarbeiter verursacht wurde. Die deutschen Arbeiter, welche sich an den gestrigen Kundgebungen in New York beteiligten, entfalteten rothe Fahnen und ihre Capelle spielte die Marseillaise.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 5. Mai.

Der Gesundheitszustand im Monat April war ziemlich gut, die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle blieb zwar noch ziemlich hoch, verringerte sich aber im Laufe des Monats und blieb somit im Ganzen geringer als im März, was gewöhnlich ist, aber auch geringer als in dem wechselreicheren April 1885, welches günstiges Verhalten dem ungewöhnlich heiteren, trockenen und constanteren April dieses Jahres zu verdanken ist. Die kalte Zeit ist normalmäßig in der mittleren Zone die ungeliebteste, in Breslau aber und in manchen anderen zumal großen Städten wegen der daselbst obwaltenden großen Kindersterblichkeit in den heißen Monaten überwiegt nach der ungünstigen Richtung hin das letzte Halbjahr.

Die Witterung dieses April verlief ziemlich gleichmäßig, nicht so inconsequent in raschen Sprüngen zwischen Regen, Schauer, Sturm und Sonnenschein wie gewöhnlich; heitere, schöne, ziemlich warme Tage brachte der Monat viel, das Frühjahr schritt langsam vorwärts, ohne die jähren Uebergänge vom Winter zum Sommer, von Kälte zu großer Hitze, wie dies in Nord-Amerika gewöhnlich und nicht selten auch bei uns vorkommt; die Vegetation kam zögernd, Morgen- und Abendzeiten waren oft noch kühl; nur darin, daß alle Windrichtungen vertreten waren, S. W., SW., NW., zeitweise feuchtes Gewölke brachten und einigemal leichte Gewitter, lag etwas aprilmäßig; doch regnete es selten und war vorkaltend trocken bei SO., der öfter wehte, als jene genannten zusammen, und der bei uns gewöhnlich mehr der trockenen Herbstzeit als dem Frühjahr eigentümlich ist; nur in der ersten Zeit des April, die die Märzwitterung fortsetzen zu wollen schien, und ganz zuletzt unter Gewitter regnete es. Temp. + 9,8, Norm + 7,64, Mittags + 14,7, Abends + 9,3, Morgens + 5,6; Maxim. den 28. + 24,4, Minim. den 22. Morgens 0,0, Luftdruck 748,3 mm, Norm 747,38, Maxim. den 2. 762,0, Minim. den 12. 737,0, beidemal bei SO.; Dunstdruck 5,6 mm; Dunstfättigung 67 pSt.; Gewitter am 6. und 29. hier mit starkem Regen, Sturm und Schnee; darauf starke Abkühlung, auch am folgenden Tage, die auch einigemal vorher eingetreten war, wenn die Gewitter in der Provinz die Temperatur herabgesetzt hatten, Niederschläge haben 20 mm weniger als die Norm von 38 mm, in der Woche vom 17. bis 24. fehlten sie ganz.

Gestorben sind circa 660, an 170 weniger als im März, aber doch an 90 mehr als im Februar, doch auch wiederum an 100 weniger als in dem viel unbeständigeren April 1885. Von den in dem diesjährigen April gestorbenen 660 waren ca. 200 im ersten Lebensjahre, 55 davon bis 6 Wochen alt. Die nächst meisten Todesfälle hatte das Decennium von 30 bis 40 Jahren, nämlich 82, so viel wie im März, woraus zu entnehmen ist, daß die Respirationskrankheiten im April einen relativ höheren Anteil an der Mortalität hatten als im März, und daß die übrigen Krankheiten im April etwas zurückgetreten waren, doch waren die Decennien von 50 ab noch ziemlich stark mitgenommen, resp. 63, 64, 40, eine Frau 92 gestorben. Kinder bis 10 Jahre 38 pSt. der Gesamtverstorbenen. Im Ganzen sind 40 mehr männliche als weibliche gestorben, aber von 30 bis 40 Jahren 20 mehr männliche als weibliche. In den letzten vier Wochen, die mit dem 24. April endeten, sind gestorben an Group 3, an Diphtherie 9, an Lungenerkrankung und Bronchitis 62, an Lungenschwindsucht 107, an Keuchhusten 1, an Schlagfluß 17, in der Woche vom 17.—24. nur 1 Fall, selten; an Krämpfen 70, an Typh. abd. 3, sehr gering, an anderen Gehirnkrankheiten 39, ebenso viel an Darmkatarrh, an Rose 3, Scharlach 2, Masern 0. Krank gemeldet 9 modif. Blattern, 1 echte Blatter, Diphth. 20, abd. Typh. 2, recurrens 1, Scharlach 44, Masern 46. Durch Selbstmord c. 20, 11 Männliche, 9 Weibliche, 1 Arsenitvergiftung, 2 erhängt, die übrigen ertrunken, von diesen datirt der Tod bei 3 oder 4 aus früheren Wochen. Berunglückt 8 — 5 Männliche, 3 Weibliche durch Verletzung, durch Petroleum verbrannt, 1 überfahren, 1 in eine Kalkgrube in früh gelöstem Kalk, 1 ermorde, außerdem 4 Verurtheilte durch Thut und eine Kindesleiche gefunden; vermist 11, 8 Männliche, 3 Weibliche.

Die Geburten übertrafen die Sterbefälle um ca. 50 die Woche; in der Woche vom 17.—24. 255 geboren, 133 gestorben. Aufserordlich 1:6 der Geborenen, 1:5 der ehelich Geborenen. Todt geboren 18 Männliche, 7 Weibliche und überhaupt sind im Monat ca. 50 mehr Männliche als Weibliche geboren. Die meisten Eheschließungen bisher in diesem Jahre in der 1. Woche April, nämlich 64.

Die Witterung dieses April, wie sie sich hier gestaltete, entsprach im Allgem. der in unserer gemäßigten Zone herrschenden, die meteorischen Vorgänge spielten sich zumeist ruhiger, weniger stürmisch, weniger wechselvoll, als in anderen Jahren ab. Die relativ größte extensive Veränderlichkeit haben bekanntlich die mittleren Zonen und in diesen der April, der meist von Tag zu Tag und oft mehrmals am Tage und in der Nacht sich verändert überall so trocken und ruhig wie hier; in England und Schottland noch Schneefälle Mitte April und Stürme an der Westküste von Irland, in Deutschland besonders in unserer Provinz machten zunächst die höhere Temperatur, dann die ziemlich häufigen Gewitter mit Regengüssen hier und da auch mit Hagel, die Bäche und Flüsse mehrmals anstiegen, so den Roder, Dues, Zaden, Ueberschwemmung in Nord-Amerika, in Alabama, New-England mit Menschenverlust; am 14. Typhon in Mexiko, besonders in und um St. Cloud daselbst, 64 Menschen todt und 300 Häuser zerstört, durch die Rapides, rasche Fluthen des Stromes; in Jamestown 67 todt, 160 verletzt durch Gewittersturm und Ueberschwemmung, zur selben Zeit, den 14., Wirbelschirm im Westen von Iowa, 74

todt, 213 verletzt, den 18. in Canada, besonders in Montreal und im Gebiet des Laurentstromes 7522 Familien obdachlos. Von anderweitigen ungewöhnlichen Naturereignissen hörte man wenig.

Breslau hatte in den vier Wochen vom 28. März bis 24. April ein Mortalitätsverhältniß von 34,6, 28,5, 28,5, 23,3: 1000 per Jahr und wird in der letzten Woche des April nicht mehr als in der vorletzten haben; es hat sich also ziemlich gut verhalten und hat damit auch mehr Städte nach der günstigen Seite übertroffen, als sonst gewöhnlich, auch solche, die fast stets sich viel besser verhalten, zu welchen Gunst der diesmal hier vorzugsweise trockene April beigetragen haben mag. Viel schlechter durch den ganzen Monat verhielten sich Petersburg mit 37 und 39, Pest mit ebensoviele, Rom mit 34, Prag mit 42 und 43, Odessa mit 31 und 35, Genua mit 36 und 41, Wien mit 32, München mit 30, Warschau 32, Straßburg 33, Nürnberg, Mülhausen 35 und 37 und einige andere; die übrigen unter den ca. 60 großen Städten mit Breslau gleich oder etwas besser, so Paris, Berlin, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Venedig, das einen ziemlich guten Gesundheitszustand extra proclamirte, wenn auch 2 Cholerafälle daselbst vorgekommen waren, ferner Halle, München-Gladbach etc. In den meisten Städten war wie in der Witterung, so im Gesundheitszustand dem März gegenüber eine Besserung im April eingetreten, in manchen Orten in einem großen Sprung, so in Duisburg von 42 und 41 auf 21 in der ersten Woche des April.

Typh. abd. in Paris wöchentlich 10 bis 15 Todesfälle, in London 8 bis 10, in Warschau 7 bis 8, mehr aber in dem überhaupt ungelunden Petersburg 20 bis 25, Flecktyphus 2 bis 3 aber an Rückfallfieber recurrens 9, 10, 11 die Woche, bei 40 bis 50 daran Frank Gemeldeten. Diphtherie in Berlin 25 bis 30, Paris 30 bis 40, London 25 bis 30, Wien 10; Keuchhusten 90 bis 100 wöchentlich; diese Krankheit hat in London stets ungewöhnlich hohe Zahlen, es scheint fast, daß daselbst manche anderen Formen von Angina dazu gerechnet werden. Pocken in Wien 5 bis 6 Todesfälle, ist daselbst gegen frühere Monate zurückgegangen, mehr hatte Pest, 12 bis 13, Prag 4, Rom 11, Paris 7; Masern Rom 30, Paris 35, London 40. Krank waren gemeldet in Berlin in einer Woche 132, dabei einige Erwachsende, Hamburg 60, Nürnberg 100, Emden 245, sonst eine sehr gesunde Stadt. Masern haben meist eine sehr geringe Mortalität, 2—3 pSt., doch waren in Petersburg in einer Woche 34 daran gestorben. Diphtherie an Scharlach gestorben 26 bei 50 frank gemeldet; in London 10, Paris 11. Krank daran in einer Woche in Berlin 46, Breslau 20, Hamburg 35, Schleswig 68; in Berlin die Woche 2 bis 3 Todesfälle, an Puerperalfieber in Berlin und Wien 3—5 die Woche, Paris und London 7—9 gestorben. Tollwuth durch Hundebiß 1 gestorben in Petersburg, 1 in London und von Pasteur's Kranken in Paris 2. Unter den griechischen Truppen in Teffallien Masern, in Nordhauen Trichinoze, den 5. April 40 Kranke; in Röhrensdorf, Gelsdorf und Liebenthal 20 Personen durch Genuß von Knackwurst aus verdorbenem Pferdefleisch erkrankt, Brechen und Durchfall. Die Cholera in 3 Dörfern der Bretagne nahe bei Brest an der Küste, woselbst bereits mehrere Fälle 1885 vorgekommen waren, hatte bis zum 29. März 30 Kranke, in der letzten Woche des März 3 Todesfälle. Anfang April 25 Erkrankungen in Treboul, Concarneau und Concaran zusammen, in Padua ereigneten sich am 8. bei der Garnison 5 Cholera-Erkrankungsfälle; von der Bretagne und Padua hat man dann nichts gehört. Padua wurde für gesund erklärt, aber in Brindisi erkrankten am 14. April 4, auch in der Nachbarschaft, so in Mesagne, Monopoli, Ostuni, Erdie-Ratiano, den 16. in Brindisi 15 Erkrankungen, 6 Todte, nahm aber allmählig ab, in den letzten Tagen des April 3, 4, 5 Erkrankungen und 1 bis 2 und 3 Todte. Ob die Krankheit eingeschleppt, und wenn dies, ob durch ein Schiff aus Ostindien oder aus Padua oder Venedig, oder ob sie spontan entstanden, was wohl unter den schlechten hygienischen und bläulichen Verhältnissen daselbst probabile scheint, ist unentschieden. Die Bevölkerung mohnt und lebt schlecht, dabei wurden Sumpfe ausgebagert und Brot von verdorbenem Mehl gebacken, weshalb die Bewohner gegen die Behörde anklagend auftraten; in den letzten Tagen soll auch in Braines, Belgien, ein Cholerafall vorgekommen sein. Vorsichtsmaßregeln, resp. auch Quarantäne für Schiffe aus dem adriatischen Meere sind überall angeordnet.

Dr. Finkenstein.

Δ Aus der Grafschaft Glatz, 2. Mai. [Jubiläum. — Stadtblatt.] Am 27. April feierte der Hauptlehrer H. Gütler in Langenbrück sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar vom Localschulinspector und Ortspfarrer Herrn Götz, von der Patronatsbehörde Kaiserstraße, von den Schulfürern, dem Gemeindevorstande und vielen Collegen etc. beglückwünscht. Am Vormittage wurde in der Kirche ein feierliches Hochamt mit Tebeum gehalten. Mittags fand ein Festessen in Albrecht's Gasthof und Abends ein Tanzfröhliches statt. Am Abend vor dem Feste war von den Kriegern und von der Feuerwehr ein Fackelzug veranstaltet worden. — Seit dem 1. April c. erscheint in Mittelwalde wieder ein Stadtblatt unter dem Titel: „Beobachter an der Reiffe.“ Es wird am Sonntage jedem Hausbesitzer gratis ins Haus gebracht und ist den Miethern zur Einsicht vorzulegen.

Cours-Blatt.

Breslau, 5. Mai 1886.

Berlin, 5. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 5. 4.	
Mainz-Ludwigshaf.	94 20	93 30	
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 90	81 40	
Gotthard-Bahn.....	—	107 50	
Warschau-Wien.....	248 50	247 50	
Lübeck-Büchen.....	159 20	158 50	

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Breslau-Freib. 4 1/2 %		Cours vom 5. 4.	
Oberschl. 3 1/2 % Lit. E	100 20	103 50	
do. 4 1/2 %	—	103 —	
do. 4 1/2 % 1879	105 80	106 —	
R.-O.-U.-Bahn 4 % II	104 20	—	
Mähr.-Schl.-C.-B.	59 70	60 10	

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	89 70	89 50	Ausländische Fonds.			
do. Wechselbank	100 50	100 70	Italienische Rente..	98 10	97 90	
Deutsche Bank . . .	157 —	155 60	Oest. 4 $\frac{1}{2}$ % Goldrente	92 70	92 70	
Disc.-Command. ult.	216 70	215 —	do. 4 $\frac{1}{2}$ % Papierr.	68 70	68 80	
Oest. Credit-Anstalt	468 —	465 50	do. 4 $\frac{1}{2}$ % Silberb.	69 —	68 60	
Schles. Bankverein.	104 20	104 20	do. 1860er Loose	118 50	118 40	

Industrie-Gesellschaften.

Bresl. Bierbr. Wiesner	—	—	do. 4 1/2 % Oblig.	86 50	86 50
do. do. St.-Pr.-A.	98	98	Rum. 50 % Staats-Obl.	95 50	95 50
do. Eisab.-Wagenb.	106 50	106	do. 6 % do. do.	106 70	106 60
do. verscin. Oelfabr.	58 60	58 60	Russ. 1880er Anleihe	87 70	87 20
Hofm. Waggonfabrik	108	108	do. 1884er do.	99 50	99 40
Oppeln. Portl.-Cem.	86 50	—	do. Orient-Anl. II.	62 10	61 80
Schlesischer Cement	122 50	123	do. Bod.-Cr.-Pflbr.	99 30	—

Inländische Fonds.

Erdmannsdrf. Spin.	69	—	66	20	Türk. Consols conv.	15	20	15	2
Kramta Leinen-Ind.	127	30	127	—	do. Tabaks-Action	79	—	78	7
Schles. Feuerversich.	1505	—	1505	—	do. Loose.....	34	50	34	4
Bismarckhütte.....	105	50	105	50	Ung. 4½ Goldrente	83	80	83	6
Donnersmarckhütte	32	—	32	—	do. Papierrente...	76	80	76	8
Dortm. Union St.-Pr.	46	70	47	90	Serbische Rente...	80	20	80	6

Privat-Discount 1 1/4 %.

Letzte Course.

Berlin, 5. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.

Cours vom		Cours vom			
5.	4.	5	4.		
Oesterr. Credit-ult.	468 —	465 50	Gotthard ult.	107 25	107 37
Disc.-Command. ult.	216 25	215 12	Ungar. Goldrente ult.	83 75	83 50
Franzosen ult.	377 —	376 —	Mainz-Ludwigshaf. .	94 50	93 12
Lombarden ult.	189 —	188 —	Russ. 1880er Anl. ult.	87 50	87 12
Conv. Türk. Anleihe	15 25	15 37	Italien. ult.	97 87	97 87
Lubeck-Büchen. ult.	159 —	157 —	Russ. II. Orient-A. ult.	62 —	61 75
Dortmund- Gronau-			Laurahütte ult.	72 75	71 62
Enschede-St.-Act. ult.	68 12	67 25	Galizier ult.	80 25	80 75
Marienb.-Mlawka ult	51 25	51 25	Russ. Banknoten ult.	201 —	201 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	84 75	84 —	Neueste Russ. Anl.	99 25	99 —
Serben ult.	80 —	80 25			

Producten-Börse.

Berlin, 5. Mai, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 153, 25, Sept.-Oct. 161, —, Roggen Mai-Juni 132, 50, Sept.-Oct. 138, 50, Rüböl Mai-Juni 42, 70, Sept.-Oct. 44, 50, Spiritus Mai-Juni 37, 30, August-Septbr. 39, 30, Petroleum Septbr.-Octr. 22, 70, Hafer Mai-Juni 128, 75.

Berlin, 5. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom		5.	4.	Cours vom		5	4.
Weizen. Höher.				Rüböl. Fester.			
Mai-Juni.....	154	50	153 —	Mai-Juni.....	42	50	42 60
Septbr.-October..	162	25	160 75	Septbr.-October..	44	60	44 50
Roggen. Höher.							
Mai-Juni.....	134	—	132 —	Spiritus. Befestigend.			
Juni-Juli.....	135	50	134 25	loco.....	36	80	36 80
Septbr.-October..	139	25	138 25	Mai-Juni.....	37	60	37 50
Hafer.				Juni-Juli.....	38	—	37 80
Mai-Juni.....	129	—	128 25	August-Septbr. ..	39	70	39 40
Juni-Juli.....	130	25	129 25				

Stettin, 5. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom 5.		4.	Cours vom 5.		4.
Weizen. Fest.			Rüböl. Ruhig.		
Mai-Juni.....	157 50	157 —	Mai-Juni.....	43 50	43 50
Septbr.-October..	162 50	162 50	Septbr.-October..	45 —	45 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Mai-Juni.....	129 —	128 50	loco.....	35 80	36 —
Septbr.-October..	135 50	135 —	Mai-Juni.....	36 50	36 50
			Juni-Juli.....	38 20	38 50
			August-Septbr. ..	39 10	39 30
Petroleum.					
loco.....	11 25	11 25			

Petroleum.

loco.....	11 25	11 25
-----------	-------	-------

Concurs-Eröffnungen.

Manufacturwaarenhändler Johann Matthias Schippmann in Firma J. Schippmann in Altona. — Carl Schorlinski Ehefrau, Emma, geb. Prager, Inhaberin der Firma E. Schorlinski, Schuhwaarenhandlung in Bremen. — Schlesien: Kaufmann Bruno Ertel zu Schweidnitz (in eigelegener Firma „Bruno Ertel“); Concurs-Verwalter: Kaufmann F. A. Schmidt; Termin: 25. Mai. — Zimmermeister Wilhelm Heinzel zu Ober-Salzbrunn, Kreis Waldenburg; Concurs-Verwalter: Kaufmann Heinrich Hentschel zu Waldenburg; Termin: 26. Mai. — Handlung „F. R. Nitschke“ (Inhaber Kaufmann Gustav Nitschke) zu Liegnitz; Concurs-Verwalter: Kaufmann Adolf Blasche; Termin: 24. Mai. — Kaufmann Siegfried Königsberger (in Firma „Siegfried Königsberger jun.“) zu Benthien OS.; Concurs-Verwalter: Kaufmann Adolf Rose; Termin: 22. Mai.

Posen, 4 Mai. [Zum 50jährigen Dienstjubiläum des
berpräsidenten von Guenther.] Morgen begeht der Oberpräsident
des Westfälischen Geheimenrath von Günther die Feier seines 50jährigen
Jubiläums. Der Jubilar hat sich durch eine stägige Reise nach Hamburg
in ihm zugedachten officiellen Festlichkeiten und sonstigen Ovationen en-
gesehen. Inbessen werden zahlreiche Verehrer des Jubilars es sich nicht
nehmen lassen, ihm nach seiner Rückkehr ihre Glückwünsche darzubringen.
William Barlow von Guenther ist am 8. März 1815 in London gebo-
ren. Väterlicherseits stammt er aus einer hochachtbaren Berliner Beamten-
familie, seine Mutter war dagegen eine Engländerin. Seine Schulbildung
erhielt er auf dem Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, dem er stets
eine treue Anhänglichkeit bewahrt hat. Nach Abolvirung der Universitäts-
examen trat er am 5. Mai 1836, an welchem Tage er als Kammergerichts-
assessor vereidigt wurde, in den Staatsdienst ein. 1849 wurde er zum
Regierungsrath ernannt. Im April 1870 erfolgte die Ernennung des
Herrn von Guenther zum Präsidenten der Seehandlung, im Jahre 1872
wurde er an die Spitze der aus Anlaß des bekannten Vaskischen Antrags
eingesetzten Untersuchungscommission, betreffend die Eisenbahngrün-
dungen, berufen. Nachdem er noch im Herbst 1872 Mitglied des Herren-
rathes geworden, erfolgte unterm 8. April 1873 seine Ernennung zum
berpräsidenten der Provinz Posen.

Athen, 5. Mai. Das „Bureau Reuter“ meldet: Die Mitglieder des diplomatischen Corps sind eingeladen, dem morgen in der Kathedrale anlässlich des Georgsfestes stattfindenden Tebeum beizuwohnen.

Chicago, 5. Mai. Die Strikenden griffen gestern Nachmittag die Polizei mit Steinwürfen und Gewehrschüssen an. Ein Polizeibeamter wurde getödtet, ein anderer tödtlich verwundet. Mehrere Ruhestörer wurden niedergeschossen, mehrere andere verhaftet. Das Arsenal wird von der Miliz bewacht, um einem Angriff der Ruhestörer zu begegnen. Nach Milwaukee sind Verstärkungen abgegangem.

Berichtigung: In der Depesche bezüglich der Bekanntmachung
 der Convertirung muß es heißen: 4procentige Prioritäten der Berlin-
 Görlitzer Bahn von 1868—1879 (nicht 1871) sind aufgerufen.

* **Budapester Mühlen.** Aus Budapest wird gemeldet: In der jüngsten Sitzung der Mühlensection des Landes-Industrie-Vereins wurde der Beschluss gefasst, den Betrieb sämtlicher Budapester Dampfmühlen wegen Mangels an Export zu reduciren. Vom 7. Mai begonnen bis incl. 31. Juli werden sonach sämtliche Dampfmühlen, mit Ausnahme der Louisenmühle eine vierzigprocentige Betriebsreduction vornehmen. Man hofft hierdurch eine entschiedene Räumung der grossen Vorräthe.

* **Ostpreussische Südbahn.** Die Betriebseinnahme der Ostpreussischen Südbahn pr. April 1886 betrug nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 80 072 M., im Güterverkehr 126 999 M., an Extraordinarien 10 000 M., zusammen 217 071 M., darunter auf der Strecke Fischhausen-Palmenick 3861 Mark, im Monat April 1885 provisorisch 465 517 Mark, mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 248 446 M., im Ganzen vom 1. Januar bis ult. April 1886 942 365 M. gegen 1 538 858 M. im Vorjahr, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 596 493 M.

* **Italienische Mittelmeer-Eisenbahn.** Die Einnahmen des Italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes während der dritten Dekade des April 1886 betragen nach provisorischer Ermittlung für den Personenverkehr 1 456 294 Fres., für den Güterverkehr 2 507 288 Fres., Extraordinarien 14 218 Fres., zusammen 3 977 800 Fres.

Dr. med. Otto Müller in Kolmnitz. — Agent Max Adam Kanold zu Hamburg. — Kaufmann August Kirchhoff in Helmstedt. — Kaufmann Wilhelm Johannes Friedrich von Radunzky in Firma W. v. Radunzky in Kiel. — Hohmann & Mosel zu Köln. — Lederhändler Moritz Schlicher zu Köln. — Kaufmann Joh. Phil. Georg zu Kirberg. — Kürschner und Mützenmacher Christian Horning in Mühlhausen.

A—z. **Kohlen-Submission.** Die General-Direction der Sächsischen Staatsbahnen hatte die Lieferung der ab 1. Juni 1886 bis dahin 1887

erforderlichen kolossalen Kohlenmengen zur Submission gestellt. Die Anschreibung umfasst n. a. pro Tag 760 000 kg Steinkohlen: 1) Stück, 2) Würfel zur Locomotivefeuerung, ferner für die Werkstätten: 3) 2880 000 kg Stückrusskohlen, 4) 3580 000 kg gewaschene Klarkohlen, 5) 3860 000 kg gewaschene Schmiedekohlen, ausserdem zur Localheizung 6) 9550 000 kg Kohlen. Von den sehr zahlreichen Angeboten bewegen sich die aus dem Zwickauer Revier ad 1 und 2 von 91½ bis 110 Pf. fr. Staatsbahn, aus dem Oelsnitzer und Lugauer Revier frei dort ad 1 und 2 von 95¼—96 Pf., ad 3 von 96—120 Pf., ad 4 von 62—68 Pf., aus dem Plauenschen Grunde fr. Staatsbahn ad 1 zu 106 Pf., ad 4 von 45¼—66 Pf., ad 5 von 67¼—70 Pf. Von den Angeboten schlechter Kohlen lassen wir die hauptsächlichsten hier folgen. Preise per 100 kg fr. Löban: Vereinigte Glückhilfsgrube in Hermsdorf ad 1 zu 134,9 Pf., ad 2 zu 130,9 Pf. und gewaschene Flammrusskohlen zu 126,9 Pf., von Balleström'sche Güter-Direction in Rada aus Wolfganggrube ad 1 zu 144,6 Pf., ad 2 zu 142,8 Pf., C. Kulmiz, Saarau, ad 1 aus Juliusacht N. S. Förderkohle zu 124 Pf., Friedenshoffnunggrube in Hermsdorf von October bis incl. März ad 1 zu 137 Pf., ad 2 zu 131 Pf., von April bis incl. September zu 133 resp. 122 Pf., Schle-sische Kohlen- und Coakswerke, Gottesberg ad 4 zu 104 Pf., ad 5 zu 120 Pf., Emanuel Friedländer & Co., Gleiwitz, von Paulus Oberbank, Hohenzollern und Lythandra ad 1—3 zu 144,5 Pf., Julius Katz, Kattowitz, aus Gottessegengrube ad 1—3 zu 145,3 Pf., Gebr. Schweitzer, Kattowitz, von Deutschland ad 2 zu 145,1 Pf., Consol. Abendröthegrube, Rothenbach N.-S. ad 1 und 2 Würfel I zu 124 Pf., II zu 119 Pf., ad 4 zu 107—119 Pf.

Gr.-Glogau, 4. Mai. [Original-Schiffahrtsbericht] von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 30. April bis incl. 3. Mai: Am 30. April: Dampfer „Bertha“ mit 7 Schleppern mit 17 300 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau, Dampfer „Loebel“ mit 2 Schleppern mit 4800 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin, Dampfer „Albertine“ mit 5 Schleppern mit 10 300 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau, Dampfer „Maybach“ mit 800 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin, 14 Schiffe mit 32 700 Ctr. Gütern in der Richtung von do. nach do. Am 1. Mai: Dampfer Nr. 3 mit einem Schlepper mit 1500 Ctr. Gütern von Breslau nach Glogau, Dampfer „Elisabeth“ mit einem Schlepper mit 2250 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin, Dampfer Nr. 2 mit 2 Schleppern mit 10 900 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau, Dampfer „Agnes“ mit 4 Schleppern mit 4200 Ctr. Gütern von do. nach do., Dampfer No. 3 mit 6 Schleppern mit 11 600 Ctr. Gütern von Glogau nach Breslau, Dampfer „Stettin“ mit 7 Schleppern mit 10 300 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau, 11 Schiffe mit 22 800 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 2. Mai: 3 Schiffe mit 4200 Ctr. Gütern in der Richtung v. do. n. do. Franz Nebor, Radwitz, leer, von Berlin nach Breslau. Wilhelm Schulz, Damast, leer, v. do. n. do. August Hilgert, Zedenick, leer, v. do. n. do. Karl Meves, Damast, leer, v. do. n. do. Christian Margraf, Woitersdorf, leer, v. do. n. do. Karl Sattler, Woitersdorf, leer, v. do. n. do. Bernhard Jerisch, Schmewitz, leer, v. do. n. do. Friedrich Letz, Berlin, leer, v. do. n. do. Heinrich Schwabe, Damast, leer, von Zedenick nach Breslau. Herrn. Mieses, Damast, leer, v. do. n. do. Karl Krüger, Neu-Hartmannsdorf, leer, von Berlin nach Breslau. August Grassnick, Neu-Hartmannsdorf, leer, v. do. n. do. Gottl. Langner, Radwitz, leer, v. do. n. do. Am 3. Mai: Dampfer „Prinz Friedrich“ mit 9 Schleppern, leer, v. do. n. do. Dampfer „Henriette“ mit 400 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin. Dampfer „Löbel“ mit 9 Schleppern, mit 11 700 Ctr. Gütern von Glogau nach Breslau. Dampfer „Christian“ mit 1 Schlepper, mit 1870 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin. Dampfer „Breslau I“ mit 5 Schleppern, mit 10 850 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Friedrich Ernst, Damast, leer, von Berlin nach Breslau.

Batibor, 5. Mai. Unterpegel 1,37 m.
Glatz, 5. Mai. Unterpegel 0,45 m.
Breslau, 5. Mai. Oberpegel 4,90 m, Unterpegel + 0,18 m.

Verlobt: Frl. Caroline v. Schönberg, Herr Hendrich Steven Camp, Mr. Reinsberg — Haag. Frl. Margarethe Frein von Malkan, Herr Sec.-Lieut. Freih v. Rabenstein, Kummelwitz — Strehlen.

Verbunden: Herr Hptm. Richard v. Tessel, Frl. Margarethe Weide, Berlin. Herr Hptm. Paul v. Biela, Frl. Olga v. Biela, Zscheiplitz. Herr Pastor Gottfried Schumacher, Frl. Bida Woodfall, Hobbüll v. Flensburg. Herr Emil Schallow, Frl. Karla Herrmann, Berlin — Steglitz.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Oscar v. Gilgenheimb, Gieroth.

Ge storben: Herr Wolfgang Fauschted, Rom. Frl. Caroline v. Somerer, Wranegelsburg. Frl. Martha Frein v. Rheinbaben, Fritschendorf.

von Wäsche für Herren, Damen
u. Kinder, vorräthig u. nach Maß,
Specialität Oberhemden
in besten Stoffen und vorzüg-
lichem Sitz von 2,50—5 Mark.
Mein leinene Stragen 4fach
nur 30 Pf. [5718]
Mein leinene Taschentücher
ohne Fehler 25 Pf., empfiehlt
Adolf Freund,
Kupferschmiedestr. 13, Ecke Schuhbr.

Breslau, Centrum der Stadt.
Freundl., sämmtl. vornheraus
belegene Zimmer, 1,50, 2 und
2,50 M. Gute Betten. Streng
reelle Bedienung. [5474]
Karl Oczipka.

Soolbad Königsdorf-Jastrzemb OS.
empfeht seine jod- und bromhaltigen Trinfbrannen, concentrirte
Soole und Jod-Brom-Soolseife. [4645]

Angefommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler,
Schlauertraße 10/11.
Brau v. Treutler, n. Tochter
u. Weib., Neumehle.
Baron v. Richthofen, Kgltsb.,
Bargdorf.
Meischer, Altmstr. a. D. u.
Kgltsb., Gromschütz.
von Jordan, Amisrath, K.
Obisch.
Hoffmann, Brauereibesitzer,
Münster.
v. Brittmig-Hoffron, Hpm.
a. D. u. Kgltsb., Droischkau.
Brau v. Eichel, n. Begl.,
Heidersdorf.
Gpßheim, Fabrikb., n. Gem.,
Berlin.
Graf v. Reichenbach-Goschütz,
Grb. - Ober - Jägermeister,
Heßenberg.
Brau Kgltsb., Vogel, nebst
Begl., Baddorf.
Dierich, Kfm., Berlin.
Schwill, Kfm., Grefeld.
Dörner, Kfm., Landesgut.
Brau Kiepphan, nebst Weib.,
Kallisch.
Heinemann's Hotel
zur „goldenen Gans.“
Brau v. Dheim, Kgltsb.,
Wronia.
Pfehold, Lient. u. Fabrikbes.,
Waltenburg.
Niemann, Director, Stralau.
Fr. v. Szymonowska, Kgltsb.,
n. Begl., Warschau.
Decker, Kfm., Bremen.
Kürsch, Kfm., Geringswalde.
Steinb., Kfm., Berlin.
Weiß, Kfm., Gleiwitz.
Brasch, Kfm., Berlin.
Brau Ingenieur-Chotowzewski,
Polen.
Brau Wittler, Polen.
v. Gayb, Ingenieur, Wien.
Hötel Kallisd,
Lauenziepl.
Suttinger, Regierungsk-Rath,
Gumbinnen.
Gräfin Strachwitz, n. Weib.
Kgltsb., Strappitz.
Wüller, Kfm., Oßessa.
Aufsichtiger, Director, Dresden.
Wenz, Comers, K., Dresden.
v. Bodtelmann, Generalmajor,
Pofen.
Dr. v. Raschowski, prakt. Arzt,
Kions.
Gregor, Baumeistr., n. Gem.,
Kattwig.
Hoffmann, Fabrikdirector,
Berlin.
Neumann, Ing., Ling.
Water, Schiffsigner, Hamburg
Klegner's Hotel,
Königsstr.
Mattersdorf, Bankier, nebst
Bruder, Dresden.
Piet, n. Gem., Lissa.
Davidsohn, Fabrik., Danzig.
Ollenborn, Kfm., Kattowitz.
Bursch, Kfm., Bittau.
Lust, Kfm., Leobschütz.
Stecher, Kfm., Leipzig.
Leminski, Kfm., Berlin.
Leby, Kfm., Berlin.
Hötel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahn.
Freiherr Baron v. Zedlitz,
Fr.-Lient. u. Kgltsb., Wila
Kaufungen.
Dr. Grundmann, Hirschberg.
Fr. Schiff-Capitän Krämer,
n. Katteln, Anklam.
v. Preunzinski, Director, n.
Gem., Gromschütz.
Böhm, Kfm., Königsbrütte.
Urbach, n. Gem., Hirschberg.
v. Päß, Advokat, Stuhl-
weisenburg, Ungarn.
Oberbeck, Fabrik - Director,
Ratibor.
Wehmer, Landger. - Präsident,
Ratibor.
Rosenberg, Kfm., Pofen.
Nobla, Kfm., Berlin.
Kutnewski, Kfm., London.
Warschauer, Kfm., Bir-
mingham.
Hötel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 23.
Orgregor, Cultur-Techniker u.
Gutsbes., B.-Bartenberg.
Brau Kgltsb., Leipzig, n.
Tochter, Niederdorf.
Brau Nebandt, Cossina,
Bützbggizee.
Gerick, Kfm., Seesen.
Brau Kgltsb., Friedrich, n.
Tochter, Strzegitz.
Ludewig, Kfm., Berlin.
Zhon, Kfm., Dresden.
Kassner's Hotel
zu den drei Berge,
Bühnenstraße 33.
Süßbach, Stud., Liegnitz.
Ditz, Kfm., n. Gemahlinn,
Rückers.
Baumgarten, Kfm., Deutz.
Löwe, Kfm., Jälg.
Fillebrecht, Kfm., Heddeck.
Böhm, Kfm., Tarnowitz.
Juchonowski, Kfm., Berlin.
Göper, Kfm., Berlin.
Wach, Kfm., Pofen.
Gahn, Kfm., Gleiwitz.
Kater, Kfm., Dresden.
Hermann, Kfm., Leipzig.
Lochmann, Kfm., Berlin.
Dönne, Schauspielerin Berlin.
Königsberg, Kfm., Pofen.

Wochens-Course vom 5. Mai.			Anticah Course (Course von 11—12½ Uhr)		
			heut. Cours		voriger Cours.
Amsterd. 100 Fl.	21/2	kS. 169,35 B	Henckel'sche		
do. do.	21/2	2 M. 168,55 G	Part.-Obligat.	4 1/2	99,00 G
London L. Str.	2	kS. 20,415 G	Kramsta & W. Ob.	5	103,50 G
do. do.	2	3 M. 20,305 G	Laurahütte-Obl.	4 1/2	101,00 B
Paris 100 Franc.	3	kS. 81,25 G	O.S.-Eisenb.-Bd.	5	96,00 G
do. do.	3	2 M. —			
Petersburg	6	kS. —	Ausländische Fonds		
Warsch. 100 R.	6	kS. 200,00 G	Oest. Gold-Rente	4	92,00 B
Wien 100 Fl.	4	kS. 181,45 G	do. Sib.-R. J./J.	4 1/2	69,05 10 bz
do. do.	4	2 M. 160,50 G	do. do. A.-O.	4 1/2	69,40 B
			do. Pap.-R. F./A.	4 1/2	68,70 G
			do. Mai.-Novb.	4 1/2	—
			do. do.	5	—
			do. Loose 1860	5	118,00 G
			Ung. Gold-Rente	4	83,85 B
			do. Pap.-Rente	5	76,85 bzB
			Krak.-Oberschl.	4	99,85 G
			do. Prior.-Obl.	4	—
			Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,80 B
			do. Pfandbr.	5	62,70 75 bzB
			Russ. 1877 Anl.	5	101,25 G
			do. 1880 do.	4	87,50 60 bzB
			do. 1883 do.	6	112,50 G
			do. 1884 do.	5	99,15 20 bzG kl.
			Orient.-Anl. E. I.	5	—
			do. do. II.	5	62,05 bz
			do. do. III.	5	—
			Italiener	5	97,90 B
			Rumän. Oblig.	6	106,70 B
			do. amort. Rente	5	95,65 bz
			Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,30 45
			do. 400 Fr.-Loose	—	34,25 bz
			Serb. Goldrente	5	80,75 B
			Serb. Hyp.-Obl.	5	—
			Ausländische Eisenbahn-Stamm-Aktion und Stamm-Prioritäts-Aktion.		
			Br.-Wrach. St. P.	5	2 1/2 66,00 G
			Dortm.-Gronau	4	2 1/2 68,00 G
			Lüb.-Bich. E.-A.	4	2 1/2 158,00 G
			Mainz-Ludwigsh.	4	7 1/2 93,60 B
			Marlenb.-Miwk.	4	7 1/2 —
			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen.		
			Freiburger ...	4	102,00 G
			do. D. E. F. G.	4	1 250 bzG
			do. H.	4	1 250 bzG
			do. Lit. J. K.	4	102,50 bzG
			do. 1873	5	102,75 G
			do. 1873	5	102,75 G
			Br.-Warsch. Pr.	5	—
			Oberschl. Lit. E.	3 1/2	100,00 G
			do. D.	4	102,90 G
			do. 1873	4	102,00 G
			do. 1883	4	102,00 G
			do. Lit. F.	4	102,50 bzG
			do. Lit. G.	4	102,50 bzG
			Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.		
			Bchl. Bod.-Cred.		
			rz. à 100	4	101,70 B
			do. do. rz. à 110	4 1/2	109,85 bzG
			do. do. rz. à 100	5	104,00 G
			do. Communal.	4	101,55 bzB
			Pr. Cant.-B.-Crd.		
			rz. à 100	4	—
			Goth. Grd.-Crdt.		
			rz. à 110	3 1/2	—
			do. do. Ser. IV	3 1/2	—
			do. do. Ser. V	3 1/2	—
			Russ. Bd.-Cred.	5	99,25 30 bz
			Bresl. Strassb. Obl.	5	102,90 B
			Dauersmkh.-Obl.	5	100,00 G
			Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.		

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.